



IM KONTAKT MIT DEM GANZEN

Solange ich denke, haben mich besondere psychische Phänomene interessiert.

VON GUDRUN HEINRICHMEYER

as begann so: Als ich drei bis vier Jahre alt war, schafften meine Eltern ein Fernsehgerät an, vor dem wir uns an den Abenden versammelten. In regelmäßigen Abständen strahlte der Sender Dokumentarfilme über fremde Länder und deren Eigenarten aus. Da waren u.a. indische Yogis zu sehen, die sich Metallnadeln durch die Wangen stießen, auf Nagelbrettern saßen und an Metallhaken mit Seilen daran schwere Gewichte hinter sich herzogen – offenbar ohne Schmerzen zu empfinden. Oder Voodoo-Praktiken, bei denen

Menschen ohne OP-Besteck operiert wurden und darüber berichtet wurde, dass Stammesmitglieder tot umfielen, weil sie verflucht worden waren. Andere Filme zeigten, wie sich Medizinmänner in Trance versetzten und mittels exotischer Rituale heilten.

Der defokussierte Blick

Dies alles faszinierte mich und ich wollte gerne wissen, wie Menschen zu solchen Aktionen in der Lage sein können. Einmal sah ich in einem Film über Indien Statuen und Bilder mit einem dritten Auge auf der Stirn und dachte, aha, so geht das also. Denn ich konnte, immer wenn ich ein Gesicht aus einer bestimmten Distanz ansah, dabei mit meinem Augen-Fokus spielte und einen ganz bestimmten – heute würde ich sagen: weiten, defokussierten – Blick zum Schauen benutzte, dieses dritte Auge im Gesicht meines Gegenübers sehen. Das war schon immer so.

Darüber vergingen viele Jahre, in denen ich mich für derartige Phänomene interessierte, doch niemanden fand, mit dem ich mich hätte austauschen können. Und in meinem Studium der Psychologie erlebte ich, dass alles, was auch nur ansatzweise esoterisch sein könnte, verpönt, ja verboten war. Einen einzigen Ansatzpunkt bot der Lehrstuhl für Parapsychologie in Freiburg von Hans Bender (1907–1991). Doch Freiburg war weit weg für mich, und so kam ich nur einmal in den Genuss einer Vorlesung von Bender, als er an einer anderen Universität las.

Ich erlebte ihn als jemanden, der die Existenz ungewöhnlicher Phänomene anerkennen konnte und der interessiert daran war zu erkunden, inwieweit sich diese Phänomene wissenschaftlich erforschen und erklären lassen. Und der herausfinden wollte, ob weitere Hypothesen über die Funktionsweise der Welt und der menschlichen Sinneswahrnehmung notwendig sind, um diese Phänomene zu verstehen. Diese Haltung imponierte mir, denn sie gestattet eine Verbindung von Wissenschaft, Intuition, außersinnlichen Phänomenen und Spiritualität.

Hellsicht in Trance

Auf dem Gebiet der Parapsychologie forscht inzwischen eine Reihe von Psychologen, die sich ihren guten Ruf in anderen Fachgebieten der Psychologie erarbeitet haben und es sich deshalb erlauben können, ohne für verrückt oder unseriös erklärt zu werden.

Nun zurück zu meinen persönlichen Erfahrungen.

Heute weiß ich, dass ein defokussierter Blick direkt in einen Trancezustand führen kann, und wenn ich mich in diesem Trancezustand mit dem beschäftige, was gerade eben im Hier und Jetzt passiert, erhalte ich visuelle Informationen, die ich mit fokussiertem Blick nicht sehen kann.

Ich erkenne z.B. Gesichter von Vorfahren meiner Coachees oder von anderen Personen, die mit dem Verarbeitungsprozess zu tun haben, in dem sich meine Coachees gerade befinden.

Kurz zuvor sehe ich so etwas wie das weiße Rauschen im Fernsehapparat. Früher fokussierte ich dann rasch wieder auf den Coachee, um mich zu konzentrieren. Das passierte mir immer wieder einmal, und eine Zeit lang dachte ich, es sei eine Sehstörung. Bis ich mir eines Tages sagte, bleib weiter

defokussiert und blicke auf Distanz in das Gesicht des Coachees – wie beim dritten Auge. In diesem Moment konnte ich nach der kurzen üblichen "Bildstörung" anstelle meines Gegenübers das Antlitz einer anderen Person sehen. Neugierig experimentierte ich mit dieser Wahrnehmung. Ich bat Coachees, mir Familienfotos mitzubringen, meist konnte ich darauf identifizieren, wen ich gesehen hatte. Doch ich "sah" auch andere Menschen, von denen keine Fotos existierten.

Das Ergebnis: Sehr oft sehe ich Mütter oder Väter, Großeltern, Tanten und Onkel, aber nicht immer. Manchmal muten die Bilder so alt an, als kämen sie aus versunkenen Zeiten. Manchmal, wenn ein Coachee im Future Pace sehr weit in seine Zukunft geht, tauchen ebenfalls Gesichter auf. Sie könnten frühere oder spätere Leben zeigen – ich bin mir da nicht sicher. Und es ist für das Gelingen des Coachings auch unwichtig.

Hinweise für den Coachingprozess

Mir helfen diese Informationen, Klienten zum richtigen Zeitpunkt zu fragen, was gerade in ihnen vorgeht. Und sie, falls nötig, anzuleiten sich von Identifikationen mit Vorfahren oder anderen Personen zu trennen und eigene, zeitgemäße Wahlmöglichkeiten in ihrem aktuellen Leben zu entwickeln. Das ist sehr hilfreich, wenn sich die Coachees dieser Abhängigkeit bisher nicht bewusst waren oder wenn sie es sich nicht erlaubten, sich von diesen Identifikationen zu trennen.

Rupert Sheldrake postulierte in seinem Buch "Das Gedächtnis der Natur" bereits 1990 ein alternatives Wissenschaftsmodell, für welches er mit vielen Beispielen das Gedächtnis der Natur beschrieb und wie die Natur lernt. Auch ich bin davon überzeugt, dass es keine unveränderlichen Naturgesetze gibt und dass viele biologische, physikalische und psychologische Beobachtungen sich viel besser erklären lassen, wenn man so etwas wie Informationsfelder (sogenannte

morphische Felder) annimmt, die außerhalb unserer Gehirne angesiedelt sind. Unser Gehirn funktioniert dann eher wie Sender bzw. Empfänger solcher Informationen, weniger wie ein Gedächtnis-Speicher.

Dafür spricht nach meiner Meinung, dass selbst bildgebende Verfahren stets nur zeigen, welche Areale im Gehirn bei bestimmten Aufgaben aktiv sind. Die Struktur des Hirns passt sich seiner Nutzung an. Außerdem werden im Hirn nicht Spuren von Gedächtnisinhalten, sondern nur Strukturen für Verarbeitungsprozesse gefunden.

Wir können es lernen

Lucas Derks beschreibt in seinem Sozialen Panorama, wie Menschen Beziehungen zu anderen im inneren Raum darstellen. Meine Bilder von anderen Personen anstelle des Gesichts meiner Coachees könnten in diesem Sinne Personen sein, mit denen sich der Coachee den Ort in seiner Welt teilt. Geteilte Orte wiederum führen zu Identitätsproblemen. Jeder Mensch beansprucht einen persönlichen mentalen Raum auf der Erde, über den nur er verfügt.

Ich bin überzeugt davon, dass jeder Mensch lernen kann, sich gut zu zentrieren, sich mit dem großen Ganzen zu verbinden und mit defokussiertem Blick Informationen zu empfangen, die er aufnehmen und nutzen kann. Australische Aborigines kommen auch nicht auf die Idee, mit dem Handy zu telefonieren, wenn sie eine andere Person erreichen möchten, denn der Gedanke alleine genügt, um Botschaften zu übermitteln.



Zur Autorin

Gudrun Heinrichmeyer

Diplom-Psychologin,
approbierte Psychotherapeutin, NLP-Lehrtrainerin,
NLPt-Lehrtherapeutin,
ProC-Lehrcoach.
www.nlp-impulse.com